

Leserforum

»Und wenn er sie beim Kragen hätte«

Zu »Labortische zu Altären?« von Christoph Hueck in DIE DREI 7/2016

Es ist zu begrüßen, dass Christoph Hueck versucht, moralische Fragen im Zusammenhang mit gentechnischen Verfahren mithilfe entsprechender Darstellungen Rudolf Steiners zu verstehen. Entscheidend erscheint ihm dabei die ethisch-moralische Motivation. Er referiert aus Vorträgen Steiners einen vierstufigen Weg zur Wesenserkenntnis und versucht, den Weg von der molekularbiologischen Forschung bis zur gentechnischen Anwendung in dazu komplementären Schritten zu beschreiben. Aus der zunehmenden Selbstlosigkeit auf der einen und dem zunehmenden Egoismus auf der anderen Seite ergibt sich ihm die Frage nach der Möglichkeit einer unegoistischen Gentechnik.

Hueck geht dann davon aus, dass der Einbau eines Gens zur erhöhten Produktion von Beta-Carotin in Reis (»Goldener Reis«) ein Beispiel für eine unegoistische gentechnische Entwicklung sei. Es seien dabei auch keine Monopolkonzerne beteiligt und es handele sich um ein Projekt, bei dem die Erfinder und die beteiligten Firmen auf Lizenzgebühren verzichteten, da sie das Leid der vielen unter Vitamin A-Mangel leidenden Menschen im Blick hätten.

Auf Wikipedia, auf deren ausführliche Darstellung Hueck selbst hinweist, und an einigen weiteren Stellen liest sich das allerdings etwas anders: »Um den Schritt von der Erfindung zum Produkt gehen zu können, für den Potrykus und Beyer keine ausreichende öffentliche Unterstützung erhielten, verkauften sie das Patent an Zeneca (heute Syngenta). Im Gegenzug stellte Zeneca/Syngenta im Rahmen einer Public-Private-Partnership eine Lizenz für den »humanitären Einsatz« sowie technologische und andere Unterstützung bereit. Als eine Voraussetzung für die tatsächliche Produktion von Goldenem Reis mussten weiterhin 70 Pa-

tentrechte an den verwendeten Verfahren von 32 Patentinhabern eingeholt werden. Da der Goldene Reis frei von Lizenzgebühren abgegeben werden sollte, mussten die Patentinhaber einer freien Nutzung zustimmen. Diese Aufgabe wurde durch den privaten Partner in etwa einem halben Jahr gelöst.« Und auf der Website der ETH Zürich ist ergänzend zu lesen: »Im Jahr 1992 hatten die Forscher mit Mitteln der Rockefeller-Stiftung begonnen, entsprechende Gene aus Narzissen und Bakterien in konventionellen Reis einzuschleusen. Über acht Jahre dauerte es, bis ganze Stoffwechselketten genetisch transplantiert werden konnten. [...] Sechs Weltkonzerne hatten sich bereit erklärt, auf die fälligen Lizenzgebühren zu verzichten, wenn ein Betrieb in den Entwicklungsländern aus den Verkauf des Golden Rice nicht mehr als 10.000 Dollar im Jahr erwirtschaftet.« Auf Wikipedia ist von 10.000 Dollar Umsatz die Rede. Das Forum Bio- und Gentechnologie e.V. schreibt noch etwas differenzierter: »Eine Nachzüchtung und Weiterverwendung in den Folgejahren soll erlaubt sein, jedoch nur zum Eigengebrauch, nicht für Export und Agrarhandel.« (<http://www.transgen.de/forschung/428.goldener-reis-vitamin-augenerkrankungen.html>) Der Verzicht auf Lizenzgebühren gilt also nur eingeschränkt.

Es steht Herrn Hueck natürlich frei zu glauben, ein Konzern wie Syngenta tue so etwas aus reiner Menschenliebe. Mir scheint der Gedanke näherliegend, dass hier von sechs Weltkonzernen (neben Syngenta sind das Firmen wie Bayer, Monsanto, Novartis usw.) mit Unterstützung industrienaher Stiftungen (Rockefeller, Gates) eine Möglichkeit gesucht wurde, mit moralischem Druck eine Hintertür für die Einführung der Gentechnik zu schaffen.

die Drei 12/2016

Dieser moralische Druck kann hier in Sätzen wie dem folgenden erlebt werden: »Einerseits ist es leicht, sich über die Profitgier der Gentechnikfirmen zu echauffieren, andererseits muss man sich fragen, ob man einem seiner eigenen Kinder ein therapeutisches Verfahren vorenthalten würde, durch das eine schwere Erkrankung mit gentechnischen Methoden geheilt werden könnte.« Und nach einem Hinweis auf die ›Philosophie der Freiheit‹ heißt es: »Worin besteht im Falle des ›Goldenen Reises‹ dieser intuitiv zu erlebende Weltzusammenhang? Steht man in ihm ›in der rechten Art drinnen‹, wenn man sich verdeutlicht, wieviel Leiden durch Vitamin A-Mangel hervorgerufen wird, oder wenn man theoretische Befürchtungen und prinzipielle Überlegungen zu gentechnisch veränderten Pflanzen anstellt?«

Wenn in solchen Aussagen komplexe Beziehungen auf einen monokausalen Zusammenhang und ein plattes Entweder-Oder reduziert und sogar ohne Abwägen eventueller Nutzen und Schäden dastehen, wirken sie wie aus einer Werbebroschüre eines Biotech-Konzerns. Das wird sogar noch gesteigert: »Durch den Anbau hätten möglicherweise allein in Indien bereits Hunderttausende Leben gerettet werden können.« Die Behauptung, dass der Anbau von Obst und Gemüse oft nicht zu realisieren sei und die Betroffenen auf den ›Goldenen Reis‹ angewiesen seien, wäre von Herrn Hueck noch zu begründen, zumal es bereits etliche Projekte gibt, in denen genau dies gelungen ist. Und in großstädtischen Slums wäre auch mit ›Goldenem Reis‹ das Problem der Not und der Mangelernährung nicht behoben.

Die Frage Herrn Huecks, ob es sich nicht in gewissem Sinne um »Ehrfurcht vor den Welterscheinungen« und ein »Sich-in-Einklang-Versetzen« mit der Wirklichkeit handele, wenn sich die Entwickler vom Leid der Betroffenen motivieren ließen und auf immer neue Anforderungen eingingen, lässt sich in diesem konkreten Fall allein schon dadurch klar verneinen, dass an Menschen ohne deren Einwilligung Versuche durchgeführt wurden, sodass einem beteiligten Forscher zwei Jahre Forschungsverbot erteilt wurden.

Die Überschrift ›Labortische zu Altären‹ weist darauf hin, dass Herr Hueck nach einem Weg sucht, auf dem sich Sakramentalismus in die Handhabung der Gentechnik bringen ließe, um diese als moralisch gerechtfertigt »in Einklang mit den Weltgesetzen« bis zur »Ergebung in den Weltenlauf« zu führen. Dabei bleibt er bei den schon genannten Hinweisen auf die Motivation und das immer neue Eingehen auf wissenschaftliche, medizinische und rechtliche Anforderungen im Genehmigungsverfahren stehen und zeigt kein Bewusstsein für die Frage, welche ätherischen, seelischen und geistigen Kräfte und Wesen in der Gentechnik wirken. Und obwohl er aus Darstellungen Steiners vier Stufen zur Erkenntnis der Wirklichkeit referiert, ja sogar schreibt: »Das bloße, von der konkreten Wirklichkeit abstrahierende Denken behauptet ja, dass die biologischen Phänomene durch die Entdeckung der DNA-Doppelhelix-Struktur verstehbar geworden seien«, wird in dem Artikel nirgends deutlich, dass genau dieses abstrahierende, Lebendiges nur als Wirkung komplizierter physischer Vorgänge deutende Denken die Grundlage von Genmanipulation ist. Solch ein Denken ist grundsätzlich nicht in der Lage, moralisch – im Einklang mit den Weltgesetzen – zu wirken, denn es schließt ja den geistigen Umkreis aus. Ein Denken, das z.B. sich entwickelnde Pflanzen als aus dem Umkreis gestaltet zu erfassen sucht, wird diesen auch bei Züchtungen, vom Boden, benachbarten Pflanzen, Tieren sowie Landschaft und Klima bis hin zu kosmischen Konstellationen und Rhythmen und den darin wirkenden geistigen Wesen, einzubeziehen versuchen. Wenn auf solchem Wege – geistzugewandt – mit Ehrfurcht Arbeit verrichtet wird, kann davon gesprochen werden, dass ›Labortische zu Altären‹ werden.

Auf Herrn Huecks etwas merkwürdigen Vorwurf: »In anthroposophischen Zusammenhängen, vor allem in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft gilt Gentechnik weithin als Teufelswerk« möchte ich mit Goethes ›Faust‹ erwidern: »Den Teufel spürt das Völkchen nie, / Und wenn er sie beim Kragen hätte.« – Aber der Papst soll ja den Goldenen Reis gesegnet haben.

Hans-Günther Koch